

Sustainability Check 2022

Nachhaltigkeit am Wirtschaftsstandort Österreich in Zeiten der Krise

Eine Studie von Deloitte Österreich und SORA



VISIT…

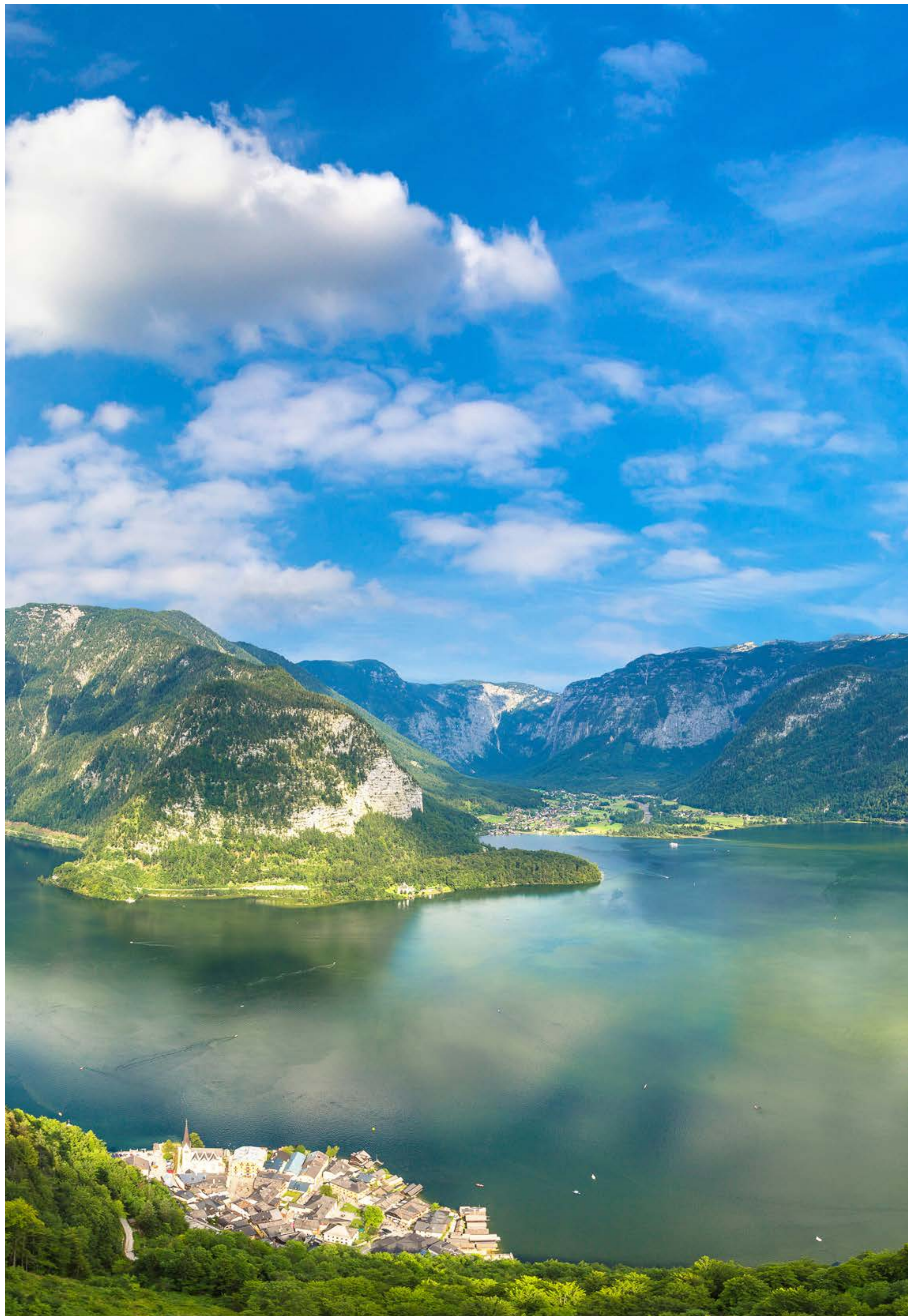
LANZAROTE Caliente.com

Impressum

Herausgegeben von Deloitte Services Wirtschaftsprüfungs GmbH
Autoren: Alexander Kainer (Deloitte), Gerhard Marterbauer (Deloitte),
Christoph Hofinger (SORA) und David Baumegger (SORA)
unter redaktioneller Mitarbeit von Armin Nowshad und Tamara Spiegel
Grafik und Layout: Claudia Hussovits

Inhalt

Vorwort	05
Unternehmen befürchten negative Entwicklung bei Erderwärmung	06
Energiepreise werden zur Existenzfrage	07
Nur ein Drittel rechnet mit „Net Zero“ bis 2040	09
Geschäftsmodelle wegen CO2-Neutralität auf dem Prüfstand	11
Antworten auf Klimakrise und steigende Energiepreise	13
Szenarien für den Klimawandel: Risiken überschatten Chancen	17
Gelassene Dienstleister versus geforderte Industrie	19
Worst Case: 3 Grad Szenario	20
Entwicklung der Net Zero Wirtschaft	22
Best Case: 1,5 Grad Szenario	23
Methode und Sample	25
Fazit	26
Kontakt	27



Vorwort

Österreichs Wirtschaft erlebt turbulente Zeiten. Neben der anhaltenden COVID-19-Pandemie und den Auswirkungen des Ukraine-Krieges beschäftigt die Unternehmen am Standort die Klimakrise stärker denn je. Der Kampf gegen den Klimawandel und dessen Auswirkungen stellt zweifelsohne die weltweit größte Herausforderung dar, mit der sich unsere Gesellschaft und Wirtschaft in den nächsten Jahren auseinandersetzen muss.

Mit der Vision, bis 2050 die Klimaneutralität zu erreichen, und dem daraus abgeleiteten Ziel der EU, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, gibt es ambitionierte Vorgaben – deren Erreichung einer enormen Kraftanstrengung von Gesellschaft und Industrie bedürfen.

In einer repräsentativen telefonischen Befragung von mehr als 400 österreichischen Führungskräften von Unternehmen ab 25 Mitarbeiter:innen hat SORA im Auftrag von Deloitte erhoben, wie sehr die österreichische Wirtschaft von den Herausforderungen rund um Klimakrise und Energieversorgung betroffen ist und wie sie die Entwicklung in diesem Bereich langfristig einschätzt.

Im Fokus der nun vorliegenden Studie stehen folgende Fragestellungen: Was kostet es der Wirtschaft, wenn das Ziel einer maximalen Erderwärmung um 1,5 Grad nicht gehalten wird? Wie lassen sich Klimaneutralität und Wirtschaftlichkeit in Einklang bringen und richtig kommunizieren? Wie sollen sich Geschäftsmodelle verändern, um die Wirtschaft erfolgreich in die Zukunft zu führen?

Auf den nächsten Seiten finden Sie die Antworten auf diese und weitere Fragen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Alexander Kainer,
Gerhard Marterbauer &
Christoph Hofinger



Alexander Kainer
Partner | Deloitte Consulting



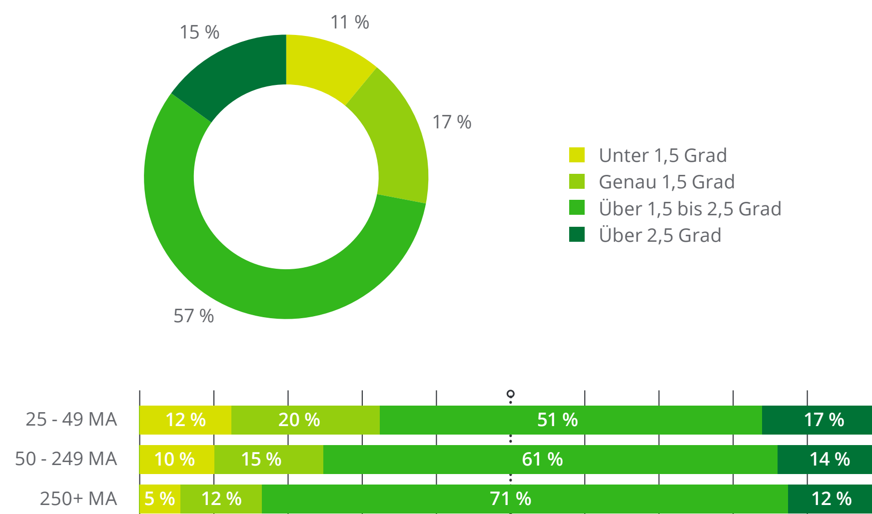
Gerhard Marterbauer
Partner | Deloitte Audit



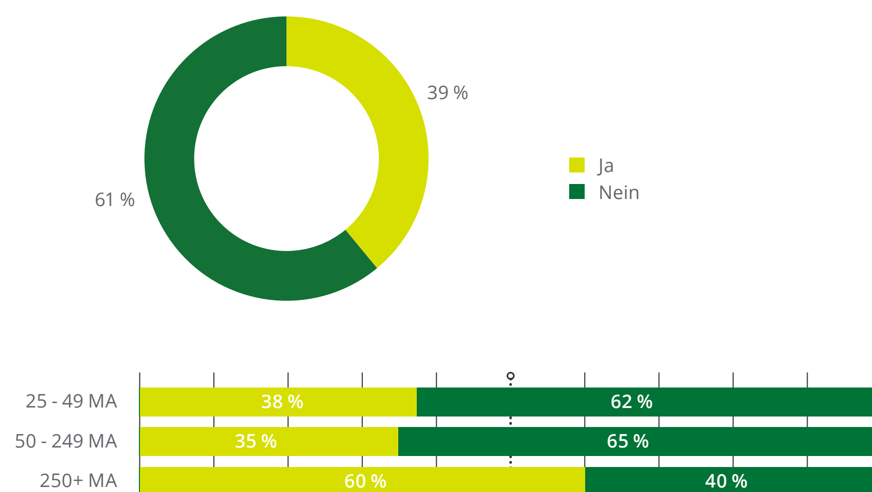
Christoph Hofinger
SORA

Unternehmen befürchten negative Entwicklung bei Erderwärmung

Erderwärmung gegenüber vorindustriellen Werten



Direkt vom Klimawandel betroffen



Die Unternehmen gehen mit großer Mehrheit (72 %) davon aus, dass die Menschheit es nicht schaffen wird, die Erderwärmung auf höchstens 1,5 Grad gegenüber vorindustriellen Werten zu begrenzen. Insgesamt rechnen 57 % der befragten Unternehmensvertreter:innen bis zum Ende des Jahrhunderts mit einer Erwärmung zwischen 1,5 und 2,5 Grad – 15 % sogar mit mehr als 2,5 Grad.

Auch wenn die Erderwärmung derzeit die 1,5-Grad-Marke noch nicht erreicht hat, ist sie bereits im heimischen Wirtschaftsleben angekommen: Rund 4 von 10 österreichischen Unternehmen geben an, dass sie schon vom Klimawandel betroffen sind. Am meisten spüren es die großen Betriebe mit mehr als 250 Mitarbeiter:innen. Hier berichten bereits 6 von 10 von direkten Auswirkungen des Klimawandels.

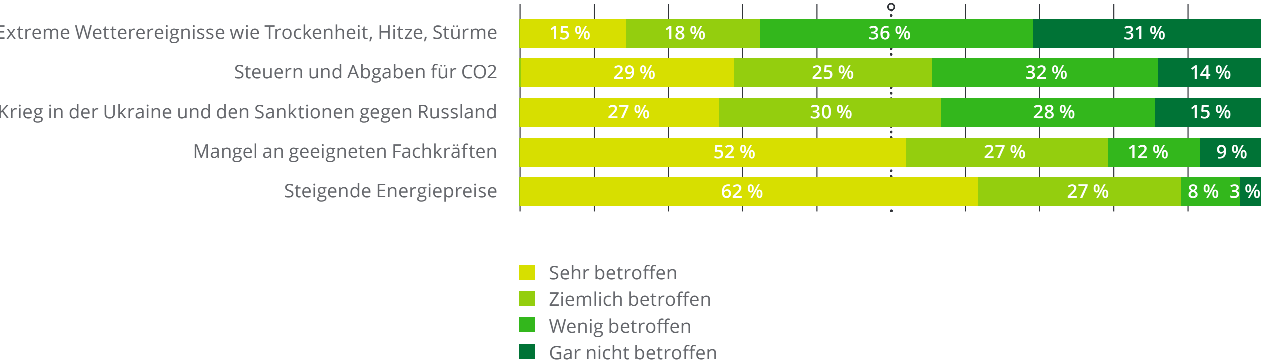
Die Umfrage zeigt: Der Großteil der Unternehmensvertreter:innen ist hinsichtlich Erreichung der ambitionierten Klimaziele pessimistisch und glaubt nicht, dass das 1,5-Grad-Ziel bis zum Ende des Jahrhunderts realistisch ist. Zwar sind viele Betriebe noch nicht direkt von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, dennoch wird die Klimakrise zunehmend für die heimische Wirtschaft spürbar – Stichworte sind hier die Folgen von extremen Witterungen und Engpässen in den Lieferketten. Viele Unternehmen haben allerdings noch nicht erkannt, dass es nun auch seitens der Wirtschaft an der Zeit ist, zu handeln. Österreichs Wirtschaft muss jetzt ins Tun kommen, um die Pariser Klimaziele rechtzeitig zu erreichen – denn nur ein Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kann einen nachhaltigen Wandel bewirken.

Energiepreise werden zur Existenzfrage

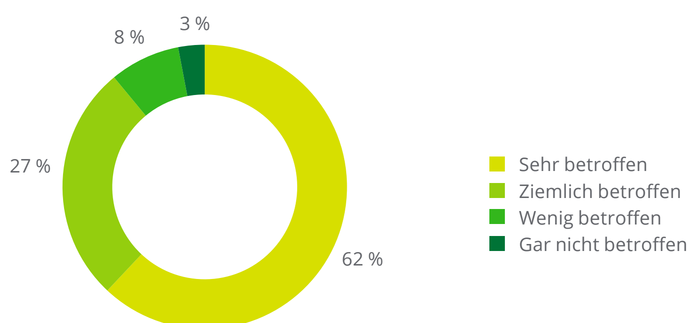
Aktuell herrscht in der österreichischen Wirtschaft viel Unsicherheit: Vom Krieg in der Ukraine und den damit verbundenen Wirtschaftssanktionen gegen Russland sind 27 % der Unternehmen sehr und weitere 30 % ziemlich betroffen.

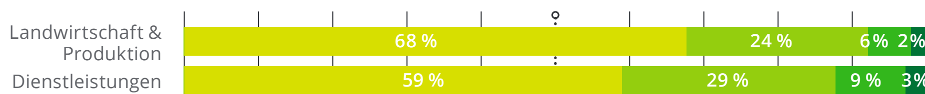
Zwei Herausforderungen sind derzeit flächendeckend ein Thema: Rund 80 % der Unternehmen sind vom Mangel an geeigneten Fachkräften und sogar 90 % von steigenden Energiepreisen betroffen.

Themen im Unternehmen

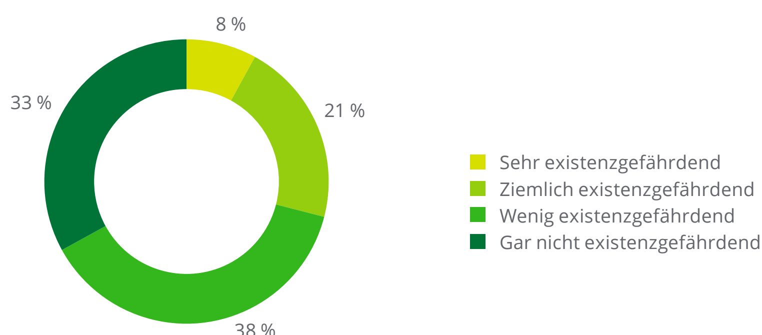


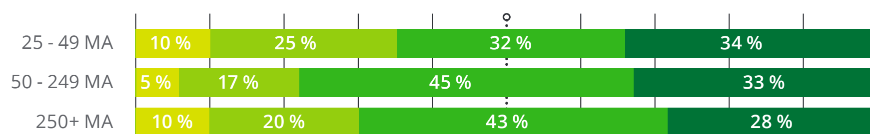
Steigende Energiepreise





Existenzgefährdung durch Energiekosten





Die steigenden Energiepreise bereiten insbesondere Unternehmen im Landwirtschafts- und Produktionssektor Sorgen: Praktisch alle Befragten in diesem Bereich (92 %) geben an, von steigenden Energiepreisen „sehr" oder „ziemlich betroffen" zu sein.

Bei vielen könnte es schon bald ums Ganze gehen: Derzeit gibt fast jede dritte Führungskraft (29 %) an, dass die steigenden Energiepreise existenzgefährdend sind. Rund jedes zwölfte Unternehmen bezeichnet die aktuelle Energiepreis-Situation als „sehr existenzgefährdend".

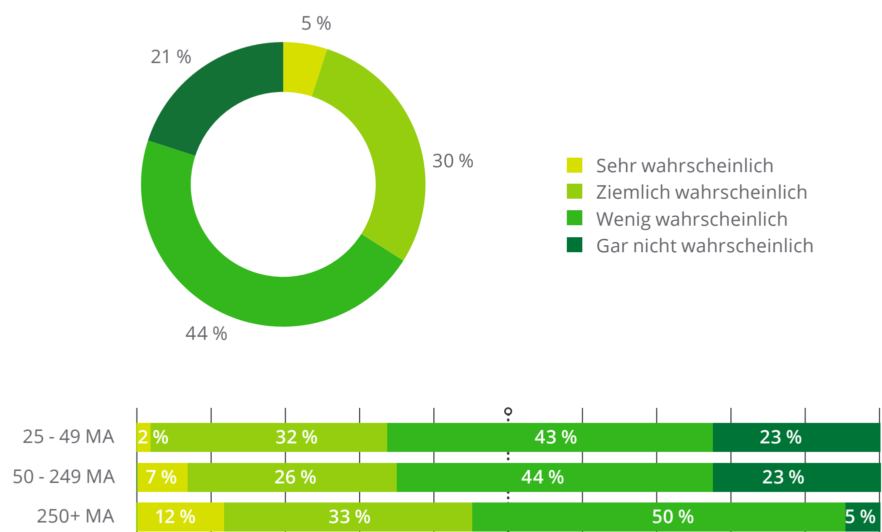
Die meisten Sorgen bereiten den Unternehmen am Wirtschaftsstandort Österreich in diesen Tagen die steigenden Energiepreise: Fast 90 % sind davon „sehr" beziehungsweise „ziemlich betroffen". Um hier für eine Entlastung zu sorgen, gibt es keine allgemein gültige Lösung. Vielmehr braucht es einen breiten Maßnahmenmix. Dieser muss von finanziellen Entlastungen seitens des Staates bis hin zu mehr Autarkie in der Produktion von nachhaltigem Strom reichen.

Nur ein Drittel rechnet mit „Net Zero“ bis 2040

Nur ein Drittel (35 %) der Befragten traut der gesamten österreichischen Wirtschaft zu, bis 2040 „Net Zero“ zu erreichen, also klimaneutral zu produzieren. Davon halten 5 % dieses Ziel für „sehr wahrscheinlich“ und 30 % für „ziemlich wahrscheinlich“.

Das selbstgesteckte Ziel der Klimaneutralität bis 2040 wird somit nach Meinung der befragten Unternehmensvertreter:innen nicht erreicht werden. Etwas zuversichtlicher sind die Führungskräfte von großen Unternehmen ab 250 Mitarbeiter:innen – aber auch hier rechnen lediglich 45 % damit, dass die österreichische Wirtschaft im Jahr 2040 CO_2-neutral produzieren wird.

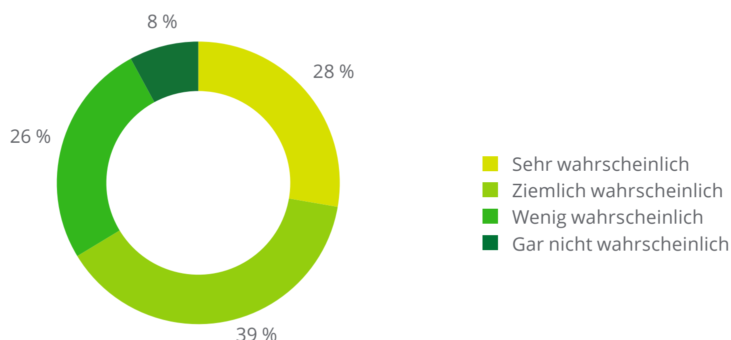
Klimaneutral bis 2040: Österreichische Wirtschaft

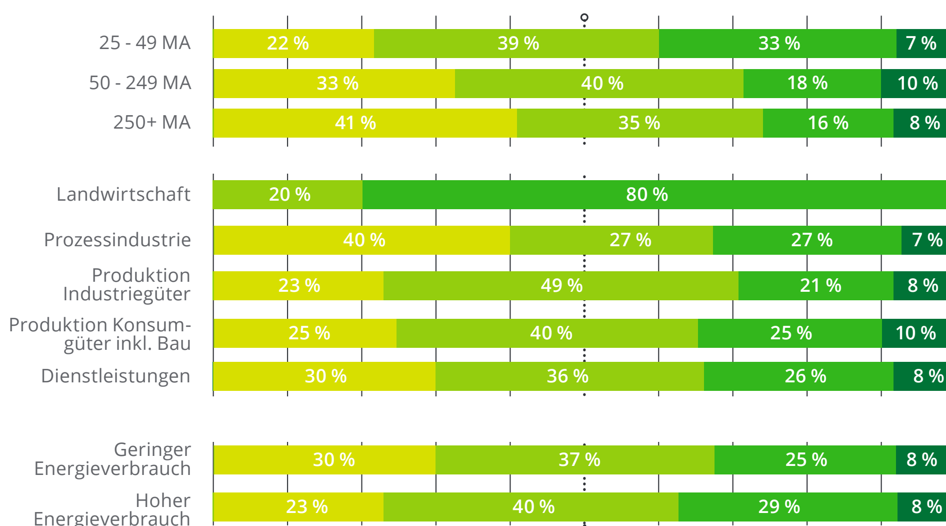




Während der Blick über die eigenen Betriebsgrenzen hinaus von Skepsis geprägt ist, sagen doch zwei Drittel der Befragten für das eigene Unternehmen bis 2040 „Net Zero" vorher. Offensichtlich traut man sich selbst mehr zu als der Allgemeinheit. Aber auch hier gilt: Je größer das Unternehmen, desto eher rechnen die Führungskräfte damit, dass sie ihre Leistungen in knapp zwei Jahrzehnten klimaneutral erbringen können.

Klimaneutral bis 2040: Eigenes Unternehmen



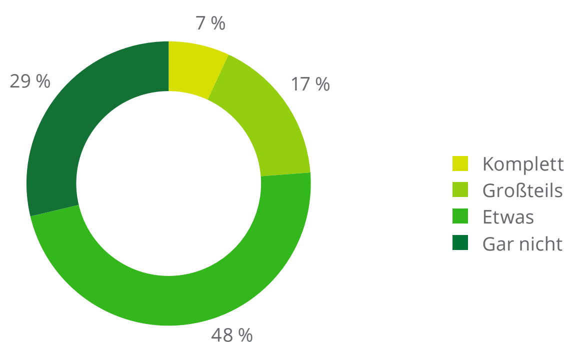


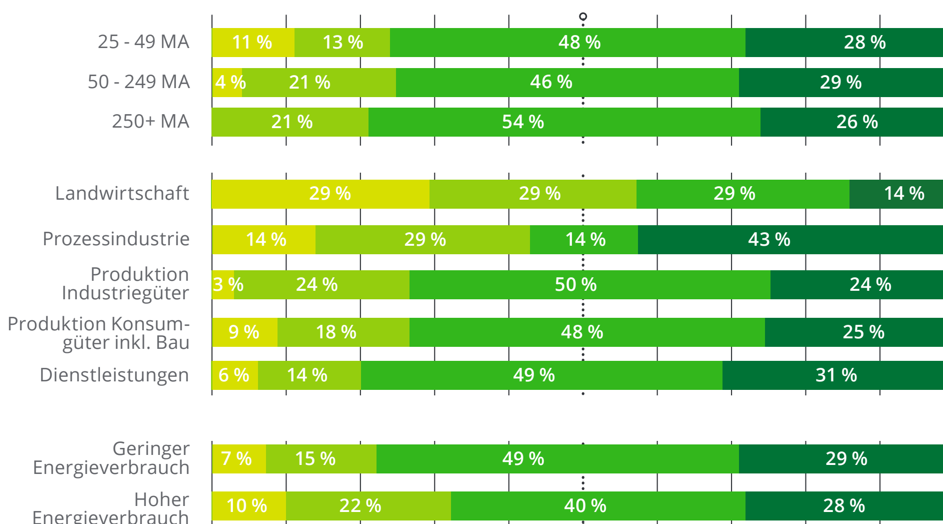
Geschäftsmodelle wegen CO2-Neutralität auf dem Prüfstand

Die österreichischen Unternehmen sehen große Veränderungen auf sich zukommen: Nicht einmal 3 von 10 Befragten geben an, dass sie ihr Geschäftsmodell gar nicht umstellen müssen, um bis 2040 CO2-Neutralität zu erreichen.

Rund die Hälfte geht bei einem Weg zur Klimaneutralität 2040 davon aus, dass sie ihr Geschäftsmodell „etwas" umstellen müssen. Fast ein Fünftel würde das Geschäftsmodell „großteils", 7 % sogar „komplett" umstellen. Umgelegt auf die rund 14.000 österreichischen Unternehmen mit mehr als 25 Mitarbeiter:innen bedeutet dies in absoluten Zahlen, dass ca. 3.500 davon zumindest große Teile ihres Geschäftsmodells umstellen müssten. Da ca. 1,8 Millionen Mitarbeiter:innen in Unternehmen dieser Größe arbeiten, wären allein in Betrieben ab 25 Mitarbeiter:innen etwa 450.000 Beschäftigte davon betroffen, dass ihr Betrieb das Geschäftsmodell komplett oder großteils umstellen müsste.

Umstellung Geschäftsmodell





Rund die Hälfte (48 %) der befragten Unternehmen sieht darüber hinaus „etwas" Anpassungsbedarf im Geschäftsmodell, um das Ziel des klimaneutralen Wirtschaftens bis 2040 zu erreichen.

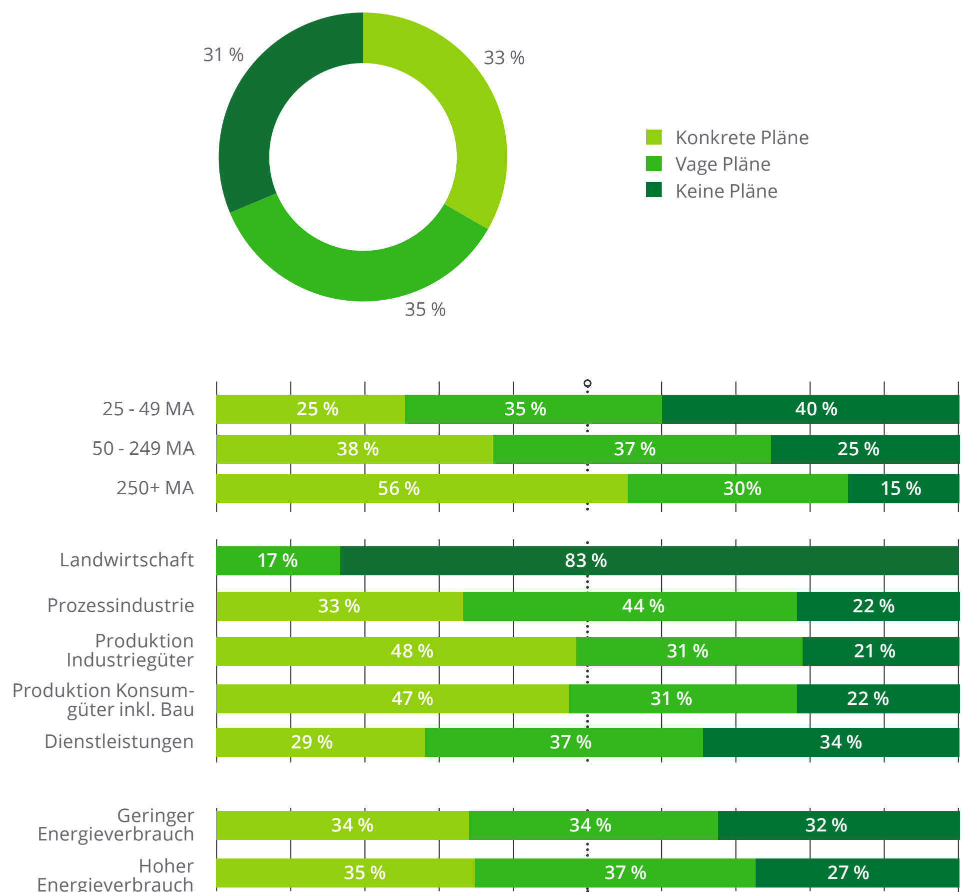
Allerdings weiß nur ein Teil der Unternehmen, wie es diese Änderungen bewerkstelligen soll: Von denen, die ihr Geschäftsmodell zumindest „etwas" umstellen müssen, hat nur ein Drittel konkrete Pläne, wie sie das Ziel der CO2-Neutralität bis 2040 erreichen können. Ein gutes Drittel hat nach eigenen Angaben „vage Pläne". Bedenklich sind jedoch die 31 % der Unternehmen, die nach eigenen Angaben ihr Geschäftsmodell zumindest etwas ändern müssen, jedoch noch keinen Plan für diesen Transformationsprozess haben.

Hier sind die großen Unternehmen wesentlich besser vorbereitet: 56 % der Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeiter:innen haben konkrete Pläne für die Klimaneutralität und nur 15 % sind „planlos". Bei Unternehmen zwischen 25 und 49 Mitarbeiter:innen spiegeln sich die Ergebnisse: Dort haben lediglich 25 % konkrete Pläne, 40 % haben noch gar keine. Die für die österreichische Wirtschaft wichtigen kleinen und mittleren Unternehmen sind offenbar mit dem Anspruch der Klimaneutralität oft überfordert und bräuchten Hilfestellung bei der Ausarbeitung und Realisierung von Plänen zur ökologischen Transformation.

72 % der befragten Unternehmensvertreter:innen denken, dass sie ihr Geschäftsmodell zumindest „etwas" umstellen müssten, um das Ziel der CO2-Neutralität auf ihr Unternehmen umzulegen. Diese Erkenntnis bedeutet, dass in den nächsten Jahren noch einiges an Arbeit auf die Wirtschaft zukommen wird – wie genau diese aussehen wird, ist für viele noch unklar.

Jedenfalls ist es ratsam, sich besser früher als später mit der Umstellung der Geschäftsmodelle auseinanderzusetzen – die Transformation kann im Normalfall nicht von heute auf morgen erfolgen, sondern ist mit viel Aufwand verbunden.

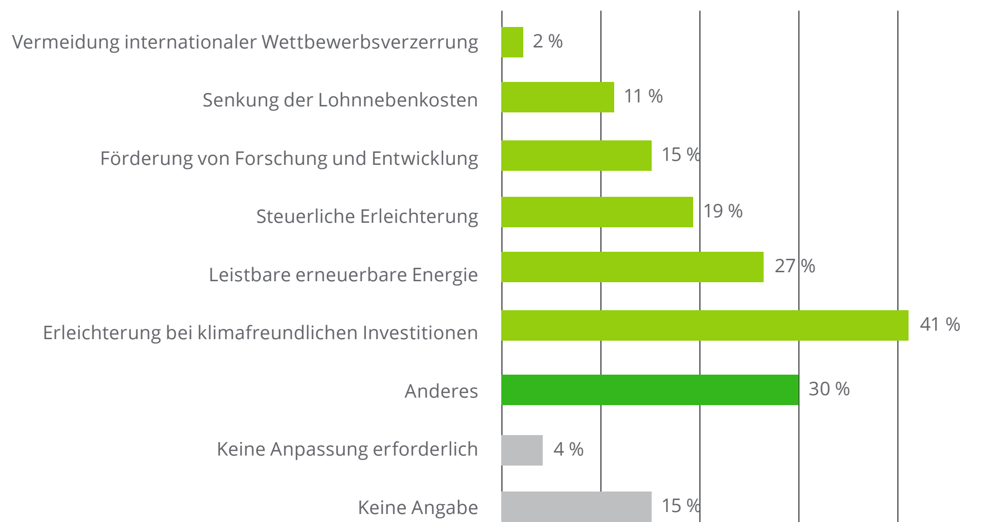
Pläne



Antworten auf Klimakrise und steigende Energiepreise

Als regulatorische Rahmenbedingungen wünschen sich die Unternehmen einerseits eine spürbare Erleichterung bei klimafreundlichen Investitionen durch Abschreibung, Förderungen und Prämien (41 %), andererseits die Möglichkeit, leistbare erneuerbare Energie beziehen zu können (27 %).

Regulatorische Rahmenbedingungen
(Mehrfachnennung, ungestützt)



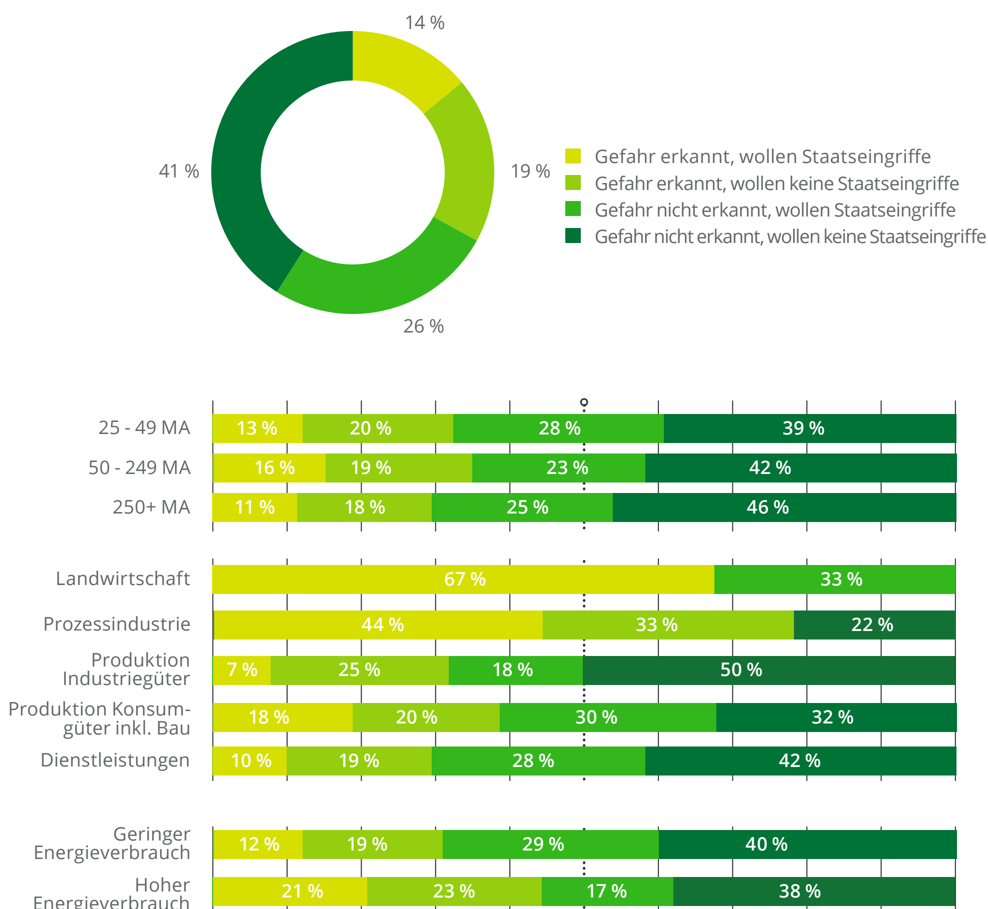


14 % der befragten Unternehmen sehen einerseits eine Gefahr für ihr Geschäftsmodell (das heißt sie müssten es komplett oder großteils umstellen, um bis 2040 klimaneutral zu produzieren) und fordern gleichzeitig mehr Eingriffe des Staates in Form von regulatorischen und steuerlichen Anpassungen.

Weitere 19 % sehen zwar eine Gefahr für ihr Unternehmen, halten sich jedoch mit Forderungen an den Staat zurück. 26 % der befragten Unternehmen attestieren keinen großen Anpassungsbedarf im eigenen Unternehmen, fordern aber dennoch staatliche Eingriffe.

Schließlich gibt es noch eine große Gruppe von Unternehmen (41 %), die weder Anpassungsbedarf im eigenen Unternehmen noch seitens des Staates sehen. Ein hohes Problembewusstsein scheint hierbei in landwirtschaftlichen Betrieben sowie Unternehmen in der Prozessindustrie zu existieren. In diesen Wirtschaftsbereichen wird die Gefahr für das eigene Unternehmen besonders häufig erkannt und gleichzeitig mit Forderungen nach staatlichem Hanandeln verbunden.

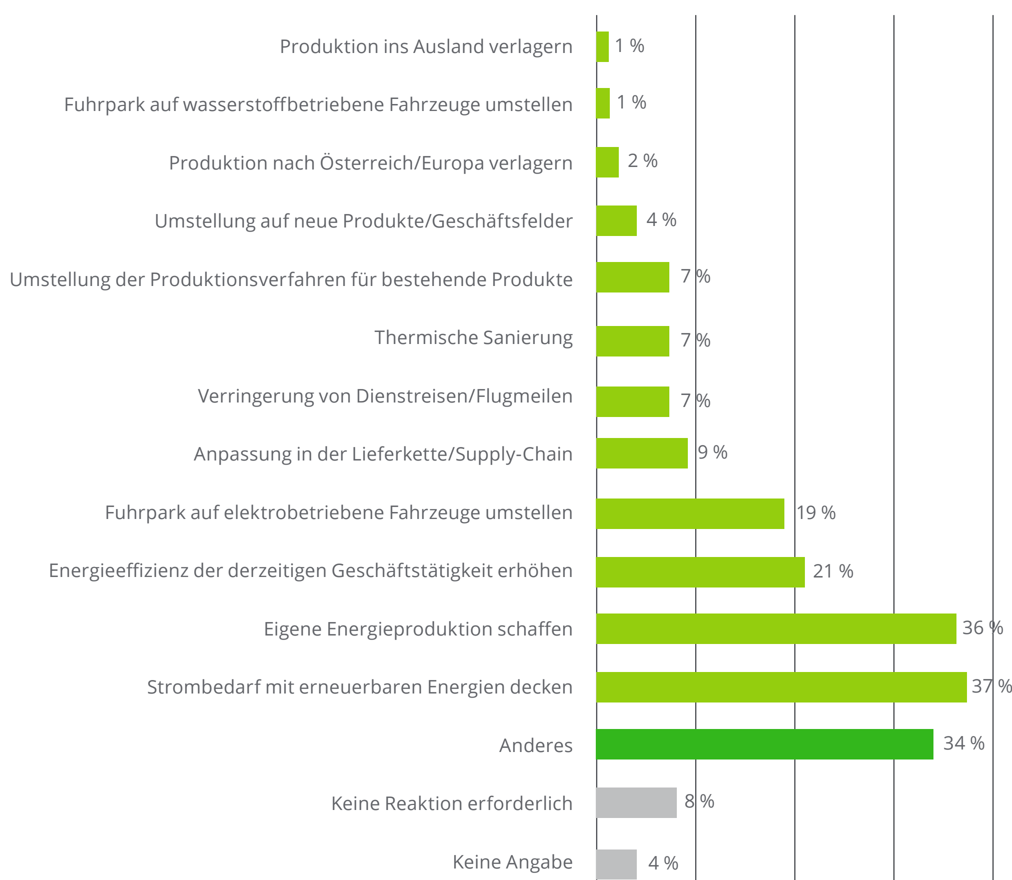
Basis: Gefahr (nicht) erkannt & (kein) staatliches Einschreiten gefordert



Doch welche Strategien im Umgang mit dem Klimawandel und den steigenden Energiepreisen verfolgen die Unternehmen selbst? Die Antworten auf diese offene Frage lauten häufig: „Den Strombedarf mit erneuerbaren Energien decken“ (37 %) und „eigene Energieproduktion schaffen“ (36 %). Dass „eigene Energieproduktion schaffen“ von 36 % der befragten Führungskräfte genannt wird, zeigt ein enormes Potenzial für den Beitrag, den die heimische Wirtschaft zum Erreichen der Klimaziele leisten könnte. Bei den größeren Unternehmen (ab 250) sehen sich sogar 49 % als Energieproduzenten und damit Teil des Energiesystems – dies würde einerseits eine Umwälzung des Energiesektors bedeuten und gleichzeitig die Chance mit sich bringen, dass durch eine aktive Rolle der österreichischen Unternehmen die ambitionierten Klimaziele für Österreich erreichbar werden.

Weitere häufig genannte Beiträge der Unternehmen zum Erreichen von Net Zero sind die Umstellung des Fuhrparks auf elektrobetriebene Fahrzeuge und eine höhere Energieeffizienz. Wenig Bedeutung wird demgegenüber der Umstellung auf neue Produkte oder Geschäftsfelder (4 %), der Umstellung von Produktionsverfahren für bestehende Produkte (7 %) oder der Anpassungen in der Lieferkette (9 %) beigemessen.

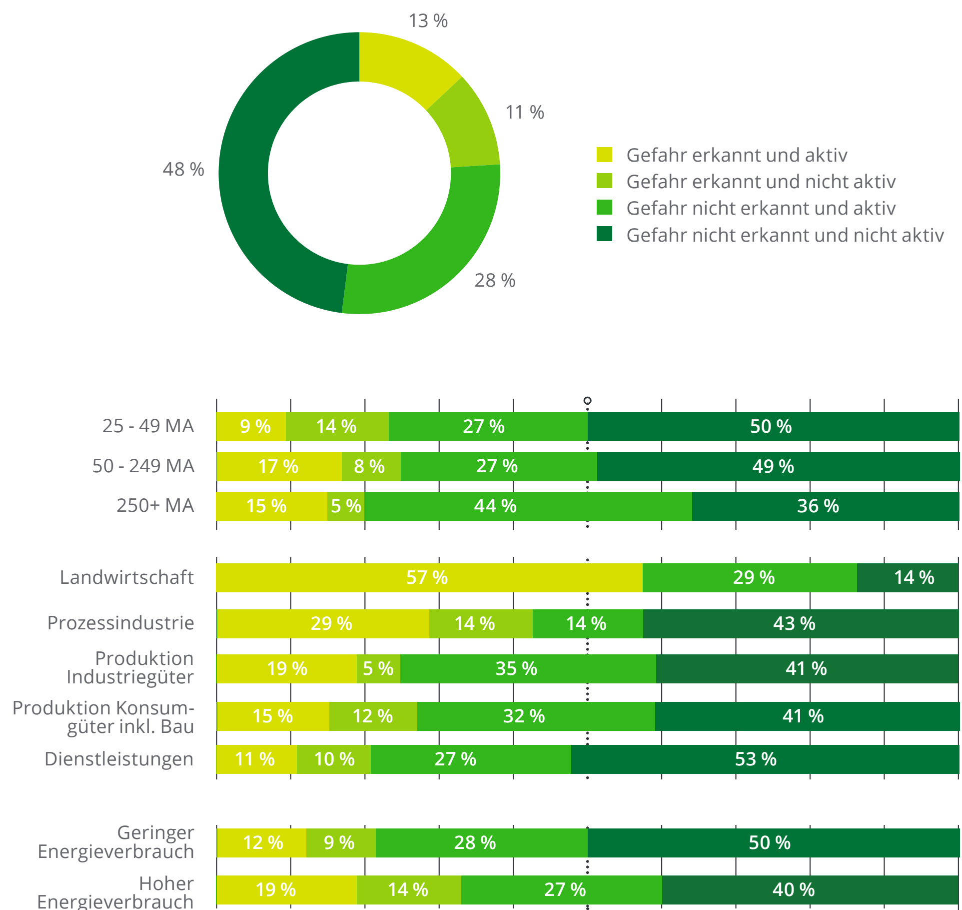
Strategien der Unternehmen
(Mehrfachnennung, ungestützt)



Österreichs Unternehmen verfolgen unterschiedliche Ansätze, um auf die Veränderungen im globalen Klima, die steigenden Energiepreise sowie die geplanten CO2-Abgaben zu reagieren. Die häufigste Antwort lautet, den Strombedarf mit erneuerbaren Energien zu decken, dicht gefolgt von dem Ziel, eine eigene Energieproduktion zu schaffen. Die Ergebnisse belegen: Die Studienteilnehmer:innen sind bereit, das Thema Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen.
Dieser proaktive Ansatz sollte durch entsprechende Rahmenbedingungen und Unterstützungen seitens der öffentlichen Hand entsprechend gefördert werden.

Insgesamt haben nur 13 % der befragten Unternehmen die Gefahren des Klimawandels für ihr Geschäftsmodell erkannt und zumindest zwei konkrete Maßnahmen dagegen genannt. 28 % sehen zwar keine Gefahr für Ihr Unternehmen, nennen aber dennoch konkrete Strategien, die sie im Kampf gegen den Klimawandel verfolgen. Demgegenüber stehen 11 % der Unternehmen, die die Gefahr für ihr Unternehmen erkennen, jedoch keine konkreten Maßnahmen gegen den Klimawandel und die steigenden Energiepreise ergreifen wollen. Beinahe die Hälfte der Befragten (48 %) sehen zudem keine Gefahr für Ihr Unternehmen und wollen auch keine Maßnahmen ergreifen. Große Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeiter*innen sind hierbei etwas aktiver als kleinere: Von ihnen haben bereits 60 % konkrete Maßnahmen gegen den Klimawandel entwickelt, unabhängig davon, ob sie eine Gefahr für ihr Unternehmen sehen oder nicht. In Unternehmen mit 20 bis 49 Mitarbeiter:innen liegt dieser Anteil mit 36 % deutlich darunter.

Basis: Gefahr (nicht) erkannt & Aktivitäten (nicht) gesetzt

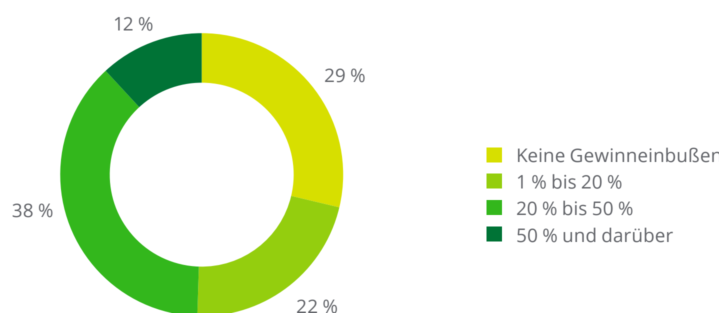


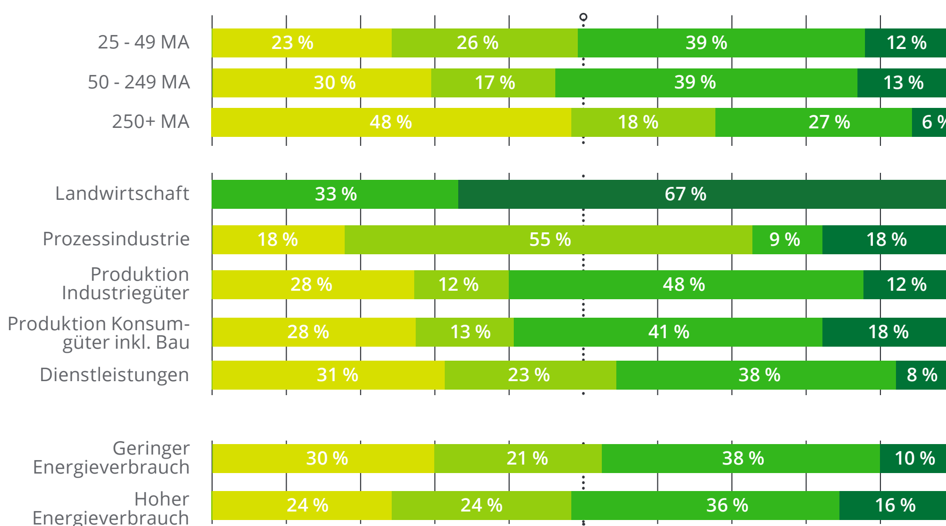
Szenarien für den Klimawandel: Risiken überschatten Chancen

Die Studienteilnehmer:innen wurden zudem um eine Einschätzung der Entwicklung der Unternehmensgewinne in zwei Szenarien gebeten:

Im „Doomsday" Szenario sollte davon ausgegangen werden, dass die Pariser Klimaziele verfehlt werden und massive Klimaveränderungen eintreten. Die Befragten sollten anschließend angeben, wie stark die Unternehmensgewinne im schlimmsten Fall sinken könnten. Jedes dritte Unternehmen (29 %) gibt hierbei an, dass sie keine Auswirkungen auf den Unternehmensgewinn befürchten. Rund 22 % gehen von kleineren Gewinneinbußen in Höhe von 1 % bis 20 % aus, weitere 38 % prognostizieren Gewinneinbußen zwischen 20 % und 50 %. Eine kleine Gruppe der Befragten (12 %) befürchten in diesem Szenario sogar Gewinneinbußen von über 50 %. Größere Unternehmen sehen die Gewinnentwicklung in diesem theoretischen Szenario gelassener als kleine und mittlere Betriebe: Bei den Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeiter:innen gehen 48 % der Befragten von keinen negativen Folgen auf den Gewinn aus, während der Anteil bei Unternehmen mit 25 bis 49 Mitarbeiter:innen bei nur 23 % liegt.

Potenzielle Gewinneinbußen





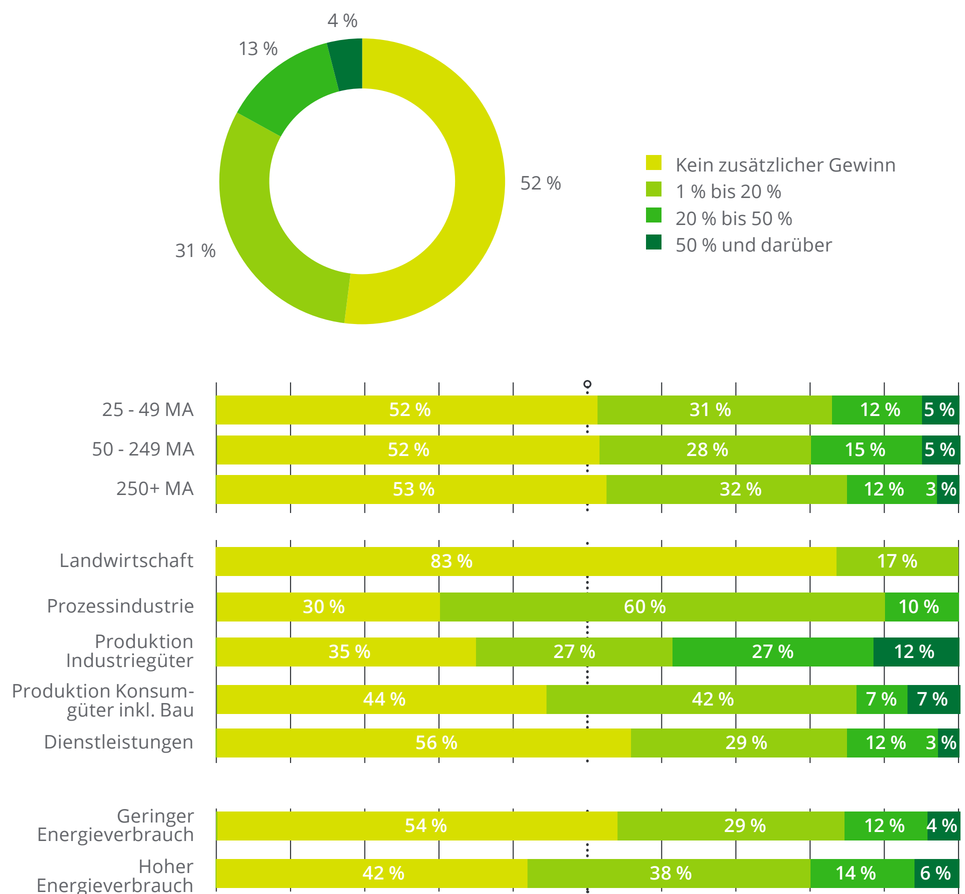
Diesem „Doomsday" Szenario wurde ein „Best Case" Szenario gegenübergestellt, in dem die Befragten davon ausgehen sollten, dass ihr Unternehmen alle mit der ökologischen Transformation verbundenen Gewinnchancen voll ausnützen. In diesem Szenario erwartet die absolute Mehrheit der befragten Unternehmen (52 %) keine zusätzlichen Erträge durch die ökologische Transformation. Nur 17 % der befragten Unternehmensvertreter:innen glauben, dass die Erträge in diesem Szenario um mehr als 20 % ansteigen würden.

Obwohl die unterschiedlichen Prämissen dieser zwei Szenarien keinen direkten Vergleich zulassen, zeigt diese Analyse dennoch deutlich: Die potenziellen Gewinnchancen einer gelungenen ökologischen Transformation werden deutlich geringer bewertet als die potenziellen Gewinneinbrüche, die mit einem ungebremsten Klimawandel verbunden wären.

Diese Sichtweise deckt sich mit der Perspektive am Beginn der Net Zero Transformation, an dem wir wir derzeit stehen. Die Disruption am Energie- und Rohstoffmarkt lässt zum einen die Auftragsbücher unsicher erscheinen und treibt zum anderen die Kosten an.

Mittelfristig stehen dann für Unternehmen Invesitionen in neue Märkte und die Anpassung ihrer Energiebeschaffung, Produktionseffizienz sowie die Sicherstellung der der Co2 Neutralität ihrer Lieferketten an. Nur wer diese Themen aktiv aufgreift wird einen langfristigen Wettbewerbsvorteil erwirtschaften können. Hier sind nun die staatlichen Rahmenbedingungen gefragt, die negative Effekte abfedern und Investitionen in die Zukunft nicht nur motivieren, sondern mit umfangreichen Mitteln fördern. Und diese Maßnahmen müssen so verankert sein, dass sie über mehrere Legislaturperioden hinaus gültig sind.

Potenzieller Gewinn



Gelassene Dienstleister versus geforderte Industrie

Auf Basis der Befragungsdaten wurden durch ein Clusterverfahren drei Gruppen von Unternehmen herausgearbeitet: Die „Gelassenen", die „Neutralen" und die „Geforderten". Diese Typen unterscheiden sich primär in der Betroffenheit von unterschiedlichen klimarelevanten Phänomenen. Während die „Gelassenen" keine Existenzgefährdung des Unternehmens durch die steigenden Energiepreise sehen, wird diese Gefahr bei den „Geforderten" überdurchschnittlich hoch eingeschätzt. Die Neutralen tendieren mit ihren Antworten eher zur Mitte, das heißt sie sehen zwar die Gefahr, schätzen sie aber nicht so hoch ein wie die Geforderten.

Die Analyse nach diesen Unternehmenstypen zeigt, dass insbesondere im Produktionssektor der Anteil der Geforderten groß ist: Mehr als jedes vierte befragte Unternehmen des Produktionssektors ist dem Typus „Geforderte" zuzurechnen. Dieser Wirtschaftsbereich wird durch die stark gestiegenen Energiepreise und Anforderungen der ökologischen Transformation vor neue Herausforderungen gestellt. Demgegenüber steht der Dienstleistungssektor, in dem der Anteil der Gelassenen mit 37 % vergleichsweise hoch ausfällt.

Produktionsunternehmen sind aktuell durch die Energie- und Rohstoffkrise massiv gefordert und müssen sich den Herausforderungen stellen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Beginnend mit einem Risikomanagement, dem Denken in Szenarien bis hin zu raschen alternativen Energie- und Rohstoffkonzepten. Dienstleister sind aktuell noch relativ verschont, da durch den immer noch anhaltenden Investitionsboom die Auftragsbücher voll sind. Dieser fehlende Druck ist trügerisch. Denn sollte in einem „Doomsday" Szenario das Wirtschaftswachstum durch Klimaschäden gebremst werden, geht die Wirtschaftsleitung der Dienstleister überproportional zurück. Das ist wie in den Jahren nach 2008, wo Staaten mit einem hohen Dienstleistungsanteil besonders unter dem Downturn nach der Leman Pleite gelitten haben.

Gerade jene Sektoren, die bereits besonders vom Klimawandel betroffen sind oder die Energiekrise spüren, haben die Konsequenzen der Transformation erkannt und handeln bereits. 86 % der landwirtschaftlichen Unternehmen haben das Heft in die Hand genommen, auch wenn nicht alle die Tragweite des Klimawandels sehen. 44 % der Prozessindustrie, die meist einen höheren Anteil ihrer Produktionskosten bei Rohstoffen und Energie haben, handeln entschlossen. Jene, die die Konsequenzen der Krise erst spüren, wenn die Wirtschatleistung zurück geht, sind Dienstleister und die Baubranche – dort ist der Handlungswillen noch nicht ausreichend zu spüren.

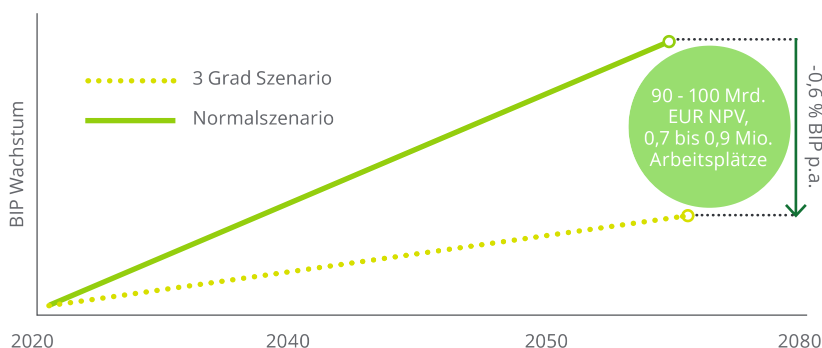
Und die Unternehmen, die sich auf den Weg gemacht und erste Maßnahmen ergriffen haben, sehen die langfristige Transformation und fordern die Schaffung der entsprechenden Rahmenbedingungen, die es benötigt, damit die unternehmerische Entschlossenheit auch belohnt wird.

	Gelassene	Neutrale	Geforderte
Klimaneutrale Produktion Österreich	Ø	Ø	–
Klimaneutrale Produktion eigenes Unternehmen	++	Ø	––
Steigende Energiepreise	––	+	+
Existenzgefährdung durch Energiekosten	–	+	+
Steuern und Abgaben für CO2	––	Ø	++
Veränderung des Geschäftsmodells	–	Ø	+
Pläne zur Veränderung	Ø	–	–
Krieg in der Ukraine	––	Ø	++
Extreme Wetterereignisse	–	++	–
Mangel an Facharbeitskräften	––	+	+

++ Zustimmung stark über Durchschnitt
+ Zustimmung leicht über Durchschnitt
Ø Durchschnittliche Zustimmung
- Zustimmung leicht unter Durchschnitt
–– Zustimmung stark unter Durchschnitt

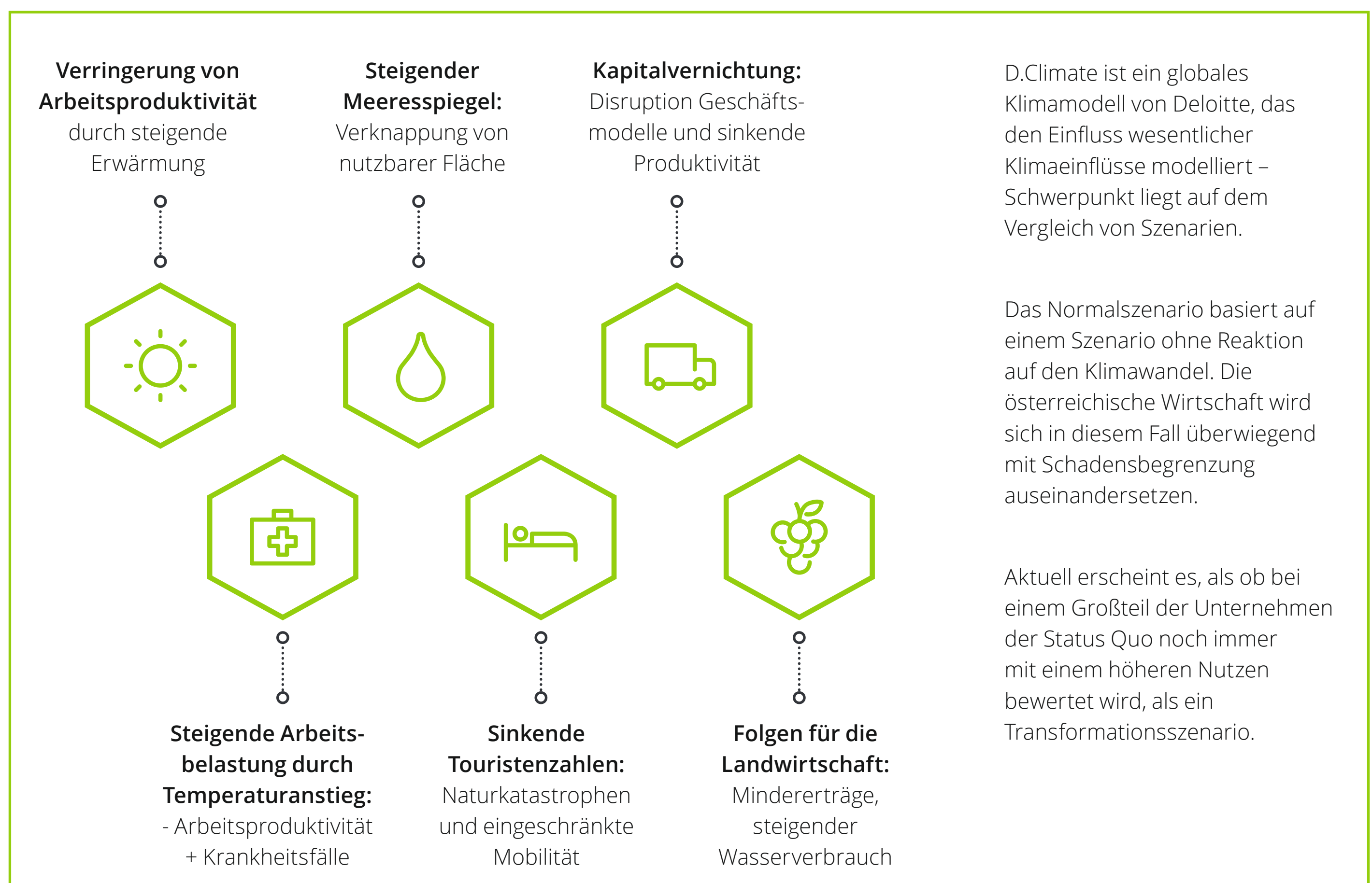
Worst Case:
3 Grad Szenario

Was 3 Grad Österreich kosten



Laut den Berechnungen von Deloitte wird Österreich in einem 3 Grad-Szenario bis 2070 rund 90 bis 100 Milliarden Euro an Wirtschaftsleistung sowie ein Potenzial von 0,7 bis 0,9 Millionen Arbeitsplätzen verlieren. Dieses Szenario wird dabei von sechs Hebeln beeinflusst: Die Verringerung der Arbeitsproduktivität durch die zunehmende Erwärmung, dem steigenden Meeresspiegel, die Kapitalvernichtung, die steigende Arbeitsbelastung durch einen Temperaturanstieg, sinkende Touristenzahlen sowie die Folgen für die Landwirtschaft.

Einflüsse auf die Wirtschaft durch den Klimawandel

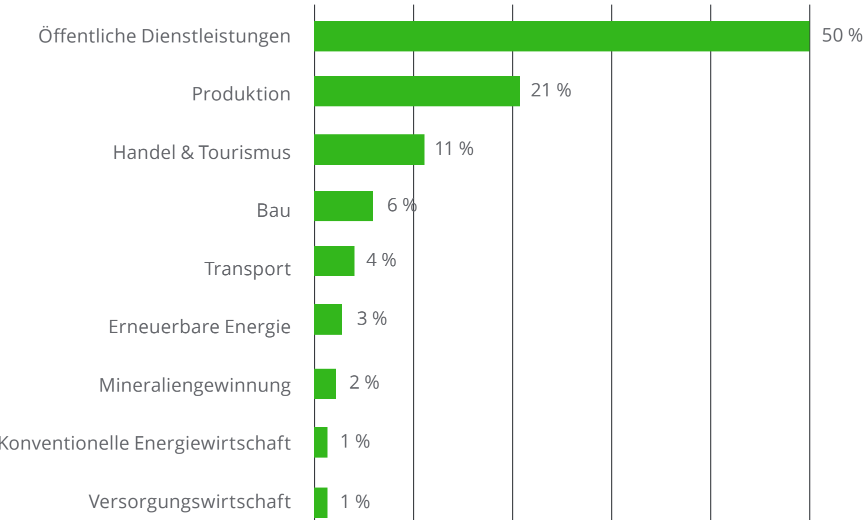


D.Climate ist ein globales Klimamodell von Deloitte, das den Einfluss wesentlicher Klimaeinflüsse modelliert – Schwerpunkt liegt auf dem Vergleich von Szenarien.

Das Normalszenario basiert auf einem Szenario ohne Reaktion auf den Klimawandel. Die österreichische Wirtschaft wird sich in diesem Fall überwiegend mit Schadensbegrenzung auseinandersetzen.

Aktuell erscheint es, als ob bei einem Großteil der Unternehmen der Status Quo noch immer mit einem höheren Nutzen bewertet wird, als ein Transformationsszenario.

Auswirkungen auf Sektoren



Bei diesem 3 Grad-Szenario spüren öffentliche Dienstleistungen mit 50 % die meisten Auswirkungen, gefolgt vom Produktionssektor mit 21 % und dem Handel & der Tourismusbranche mit 11 %.



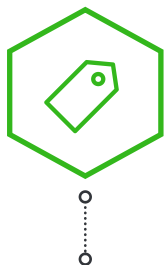
Entwicklung der Net Zero Wirtschaft

Die aktuellen Berechnungen zeigen: Die Entwicklung der Net Zero Wirtschaft benötigt langfristig stabile Rahmenbedingungen sowie finanzielle Unterstützung, um gesellschaftliche und wirtschaftliche Disruptionen zu minimieren.
Damit die Net Zero Transformation gelingt, müssen vier Voraussetzungen erfüllt werden: Langfristig stabile Regularien werden gebraucht, erneuerbare Energien sollten als Schlüssel erkannt werden, Umdenken beim Thema Kraftstoff muss stattfinden und die Transformation muss weit über 2050 gedacht werden.

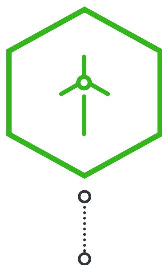
Logik der Net Zero Transformation



Zwingende Voraussetzungen für die Net Zero Transformation



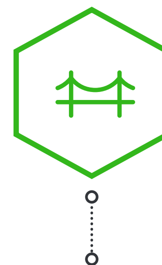
Veränderung braucht ein Preisschild
Langfristig stabile Regularien; Belohnung der Transformation durch verringerte Faktorkosten



Energietransformation – Erneuerbare Energien als Schlüsselrolle
Stabilität nur durch internationale Zusammenarbeit; Transformation-Netze Requalifizierung



Fuel Switch
Strom als primäre Energiequelle; Annäherung von Industrie, Haushalt und Versorgern; Zentrale Rolle von Wasserstoff



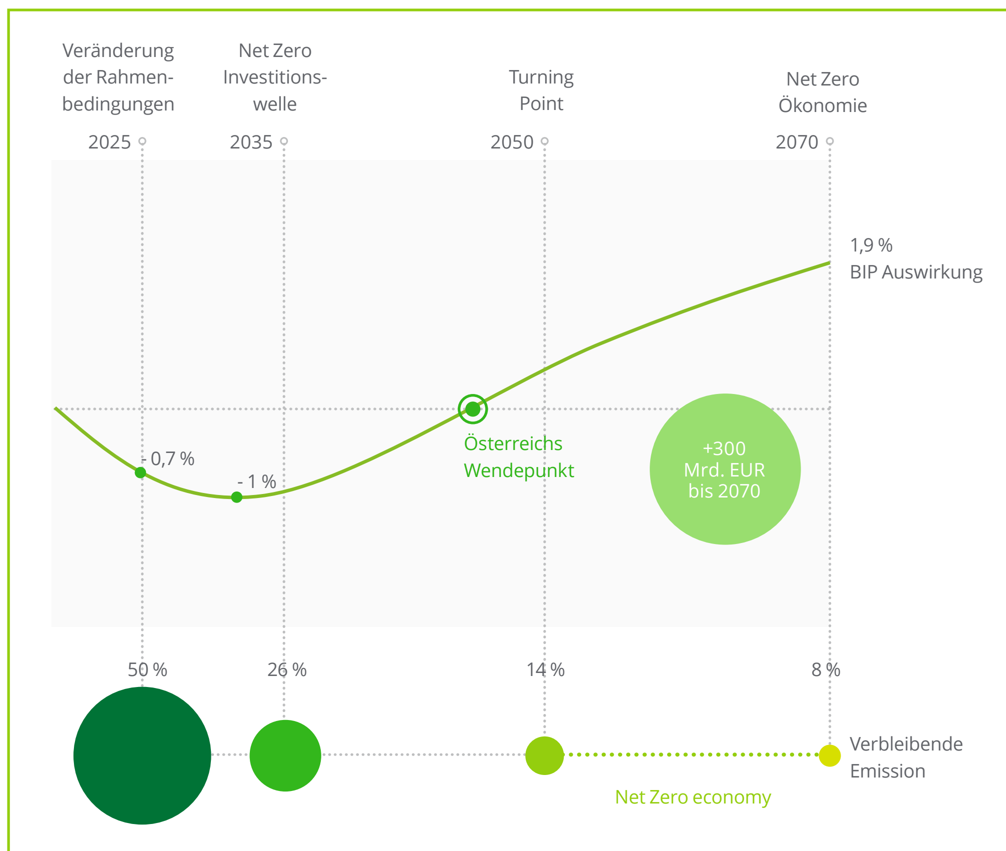
Bridge the Gap – Transformation bis weit über 2050
Langfristig stabile Maßnahmen, um Wettbewerb zu erhalten

Best Case:
1,5 Grad Szenario

Die Erreichung des Ziels einer Erderwärmung von 1,5 Grad führt laut den Berechnungen zu einem Mehrwert von rund 300 Milliarden Euro für Umwelt, Wirtschaft und Arbeitsmarkt.

Wenn nun die richtigen Schritte gesetzt werden, kann Österreich die Wende sogar früher, also vor 2050, schaffen.

Phasen der Net Zero Transformation





Auswirkung auf Sektoren



Die Bereiche Erneuerbare Energien und Landwirtschaft spüren am frühesten einen positiven Gesamteffekt bei entsprechender CO2 Bepreisung.

Für die Bauwirtschaft und die Versorgungswirtschaft gibt es einen positiven Effekt erst ab 2040, nach einer Transformation der Wertschöpfungskette verbunden mit einem Geschäftsmodellumbau.

Die Veränderung der Nachfrage sowie neue Lieferketten und Geschäftsmodelle führen gerade im Bereich der Dienstleistungen zu einem hohen Transformationsbedarf.

Neben einer technologischen Transformation braucht es auch eine Arbeitsmarkttransformation und eine Ausdehnung der Kompetenzen im öffentlichen Sektor.



Methode & Sample

Eckdaten zur Erhebung

- Repräsentative Erhebung unter österreichischen Unternehmen ab 25 Mitarbeiter:innen
- Befragte Unternehmen: 402
- Durchführung der Interviews: CATI, in Zusammenarbeit mit Jaksch & Partner
- Befragungszeitraum: April & Mai 2022
- Befragte: Führungspersonen im Unternehmen (CEO, CFO, COO etc.)
- Gewichtung nach Mitarbeiter.innen und Region

Hinweis: Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B. 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.



Fazit

Der Deloitte Sustainability Check 2022 belegt: Die Mehrheit der österreichischen Unternehmen blickt pessimistisch in die Zukunft und rechnet nicht damit, dass die Klimaziele erreicht werden können. Zwei Drittel denken auch nicht, dass die österreichische Wirtschaft insgesamt bis 2040 klimaneutral produzieren wird.

Die direkten Auswirkungen des Klimawandels sind in der heimischen Wirtschaft bereits spürbar. Viele Unternehmen nehmen diese Entwicklungen ernst und versuchen gegenzusteuern, indem sie aktiv Maßnahmen im Kampf gegen die Klimakrise ergreifen. Die meisten verfolgen das Ziel, ihren Strombedarf mit erneuerbaren Energien zu decken und die benötigte Energie selbst zu produzieren. Ein hohes Problembewusstsein existiert insbesondere bei der österreichischen Landwirtschaft und Industrie. In diesen Bereichen wird die Gefahr der Erderwärmung für das eigene Unternehmen besonders häufig erkannt und konkrete Schritte für den Klimaschutz gesetzt.

Dennoch: Viele Klein- und Mittelunternehmen, insbesondere die Dienstleister, unterschätzen heute noch die Gefahren des Klimawandels für ihr Geschäftsmodell. Das ist ein großes Risiko, da sich unter diesen Betrieben zahlreiche Zulieferer der Industrie finden. Wenn diese Opfer des Klimawandels werden, hat das unmittelbare Auswirkungen auf die großen Industrieunternehmen und die Wirtschaft als Ganzes.

Auf der einen Seite könnte die Klimakrise – wenn keine Maßnahmen gesetzt werden – die österreichische Wirtschaft bis 2070 rund 100 Milliarden Euro sowie bis zu 900.000 Arbeitsplätze kosten. Auf der anderen Seite des Spektrums steht ein umfassendes Paket gegen den Klimawandel. Dieses könnte Österreich einen Vorteil von bis zu 300 Milliarden Euro bringen. Wenn die österreichische Volkswirtschaft den Umstieg auf CO2-neutrale Produktion schafft, ist das eine große Chance.

Durch staatliche Förderprogramme kann der Transformationsprozess angestoßen und realisiert werden. Für die Unternehmen werden Förderungen allerdings nicht reichen, eine Bewusstseinsbildung über alle Stakeholder hinweg sowie das Aufzeigen von Lösungswegen sind für eine langfristige Transformation unabdingbar. Nur ein rascher Schulterschluss von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kann einen nachhaltigen Wandel bewirken.

Kontakt



Alexander Kainer
Partner
Consulting

+43 1 537 00-2800
akainer@deloitte.at



Gerhard Marterbauer
Partner
Audit & Assurance

+43 1 537 00-4600
gmarterbauer@deloitte.at



Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited („DTTL"), dessen globales Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und deren verbundene Unternehmen innerhalb der „Deloitte Organisation". DTTL („Deloitte Global"), jedes ihrer Mitgliedsunternehmen und die mit ihnen verbundenen Unternehmen sind rechtlich selbstständige, unabhängige Unternehmen, die sich gegenüber Dritten nicht gegenseitig verpflichten oder binden können. DTTL, jedes DTTL Mitgliedsunternehmen und die mit ihnen verbundenen Unternehmen haften nur für ihre eigenen Handlungen und Unterlassungen. DTTL erbringt keine Dienstleistungen für Kundinnen und Kunden. Weitere Informationen finden Sie unter www.deloitte.com/about.

Deloitte Legal bezieht sich auf die ständige Kooperation mit Jank Weiler Operenyi, der österreichischen Rechtsanwaltskanzlei im internationalen Deloitte Legal-Netzwerk.

Deloitte ist ein global führender Anbieter von Dienstleistungen aus den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting, Financial Advisory sowie Risk Advisory. Mit einem weltweiten Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und den mit ihnen verbundenen Unternehmen innerhalb der „Deloitte Organisation" in mehr als 150 Ländern und Regionen betreuen wir vier von fünf Fortune Global 500® Unternehmen. "Making an impact that matters" – mehr als 345.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Deloitte teilen dieses gemeinsame Verständnis für den Beitrag, den wir als Unternehmen stetig für unsere Klientinnen und Klienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Gesellschaft erbringen. Mehr Information finden Sie unter www.deloitte.com.

Diese Kommunikation enthält lediglich allgemeine Informationen, die eine Beratung im Einzelfall nicht ersetzen können. Deloitte Touche Tohmatsu Limited („DTTL"), dessen globales Netzwerk an Mitgliedsunternehmen oder mit ihnen verbundene Unternehmen innerhalb der „Deloitte Organisation" bieten im Rahmen dieser Kommunikation keine professionelle Beratung oder Services an. Bevor Sie die vorliegenden Informationen als Basis für eine Entscheidung oder Aktion nutzen, die Auswirkungen auf Ihre Finanzen oder Geschäftstätigkeit haben könnte, sollten Sie qualifizierte, professionelle Beratung in Anspruch nehmen.

DTTL, seine Mitgliedsunternehmen, mit ihnen verbundene Unternehmen, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ihre Vertreterinnen und Vertreter übernehmen keinerlei Haftung, Gewährleistung oder Verpflichtungen (weder ausdrücklich noch stillschweigend) für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der in dieser Kommunikation enthaltenen Informationen. Sie sind weder haftbar noch verantwortlich für Verluste oder Schäden, die direkt oder indirekt in Verbindung mit Personen stehen, die sich auf diese Kommunikation verlassen haben. DTTL, jedes seiner Mitgliedsunternehmen und mit ihnen verbundene Unternehmen sind rechtlich selbstständige, unabhängige Unternehmen.

© 2022. Für weitere Informationen kontaktieren Sie
Deloitte Services Wirtschaftsprüfungs GmbH.
Gesellschaftssitz Wien | Handelsgericht Wien | FN 44840 t